Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 49

Artikel: Bernische Kirchen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649433

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

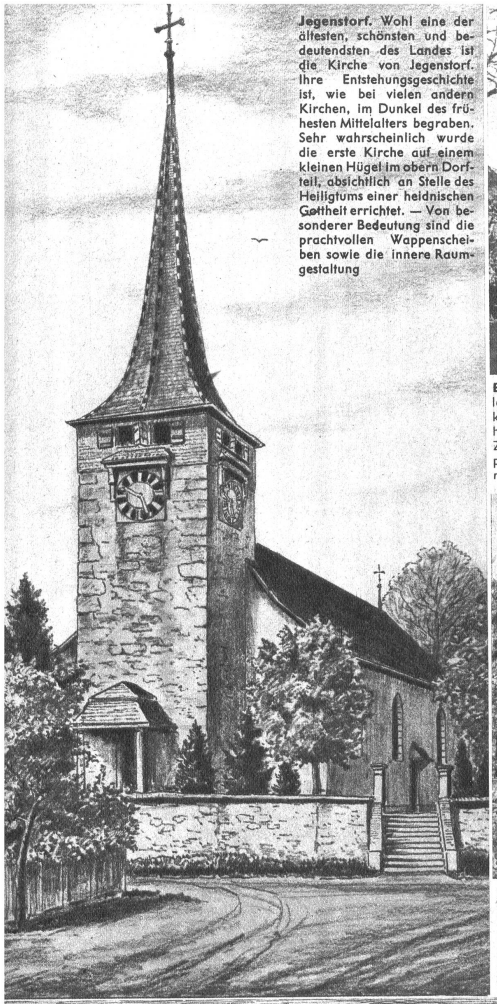
Bernische Kirchen

gibt kaum ein besseres Mittel, die Liebe und das Verständnis zu unserer Heimat zu vertiefen, als das
rtiefen des Landes. Jede Gegend besitzt ihre eigenen Schönheiten, ihre charakteristischen Merkmale,
wohl in der Bodengestaltung, wie auch in der Art ihrer Bau- und Kunstdenkmäler.
Ausführung gewisser Arbeiten gab mir Gelegenheit, etwa 200 unserer Kirchen im Kanton Bern näher
besichtigen. Welch eine Mannigfaltigkeit an historischen und künstlerischen Werten ist doch mancherorts
n anzutreffen! Ich erinnere nur beiläufig an die schönen Altäre und Kanzeln, die prachtvollen alten
ppenscheiben und Grabdenkmäler.

tz der vielen, teils ganz auseinanderstrebenden Bauformen — besonders in jüngster Zeit — kann dennoch
nserm Kanton von einer typisch „Bernischen Kirche" gesprochen werden, die in Mittelland und Oberland
wiegend anzutreffen ist (z. B. Jegenstorf, Schüpfen, Köniz, Münsingen, Erlenbach i. S., Zweisimmen).
gen sie auch in ihrer Gesamtform eine starke Aehnlichkeit auf, so ist doch immer wieder festzustellen,
keine genau gleich ist wie die andere.

s Gotteshaus hat seine eigene Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Es sind Zeiten über sie hinweg-
ngen, in denen sie mit Liebe gepflegt, aber auch solche, in denen sie vernachlässigt wurden. Das Aus-
n einzelner Kirchen litt oft unter der zerfahrenen Kunstrichtung der letzten Jahrzehnte. Erfreulicher-
se bricht sich in neuster Zeit doch die Ueberzeugung Bahn, dass Alt- und Neubauten ihrer Umgebung
passt und in heimatlichem, echtem Material ausgeführt werden müssen, wobei darauf zu achten ist,
s ihre Formen der Tradition und dem Gebrauche entsprechen. Wir besitzen in unsern alten Kirchen
mäler einer frühern Kultur. Sie dienen — vom rein baulichen Standpunkt aus betrachtet — zum
mucke unserer Heimat und als Vorbild für spätere Generationen.

Th. v. Lerber.

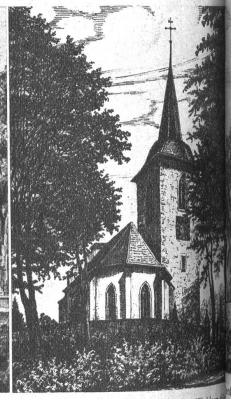


Jegenstorf. Wohl eine der ältesten, schönsten und bedeutendsten des Landes ist die Kirche von Jegenstorf. Ihre Entstehungsgeschichte ist, wie bei vielen andern Kirchen, im Dunkel des frühesten Mittelalters begraben. Sehr wahrscheinlich wurde die erste Kirche auf einem kleinen Hügel im obern Dorfteil, absichtlich an Stelle des Heiligtums einer heidnischen Gottheit errichtet. — Von besonderer Bedeutung sind die prachtvollen Wappenscheiben sowie die innere Raumgestaltung

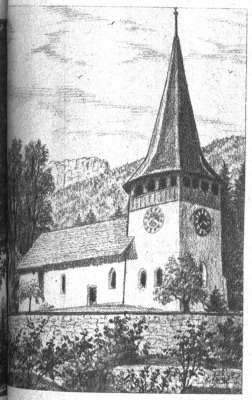
Blumenstein. Die Baugeschichte des Kirchleins von Blumenstein ist noch nicht vollends klargelegt. Fest steht, dass der Bau im 13. Jahrhundert den Herren von Weissenburg als Zufluchtsstätte und Festung diente. Drei prächtige Glasfenster schmücken den Kirchenraum.

Worb. Die Kirche von Worb ist ein
schönsten Erbstücke aus alter Zeit. Be
hielt schon vor dem Jahre 1146 der
Rektor in Burgund, Herzog Kon
Zähringen, öffentlich Gericht ab. Die
Kirche ist in ihren wesentlichen Teilen
aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

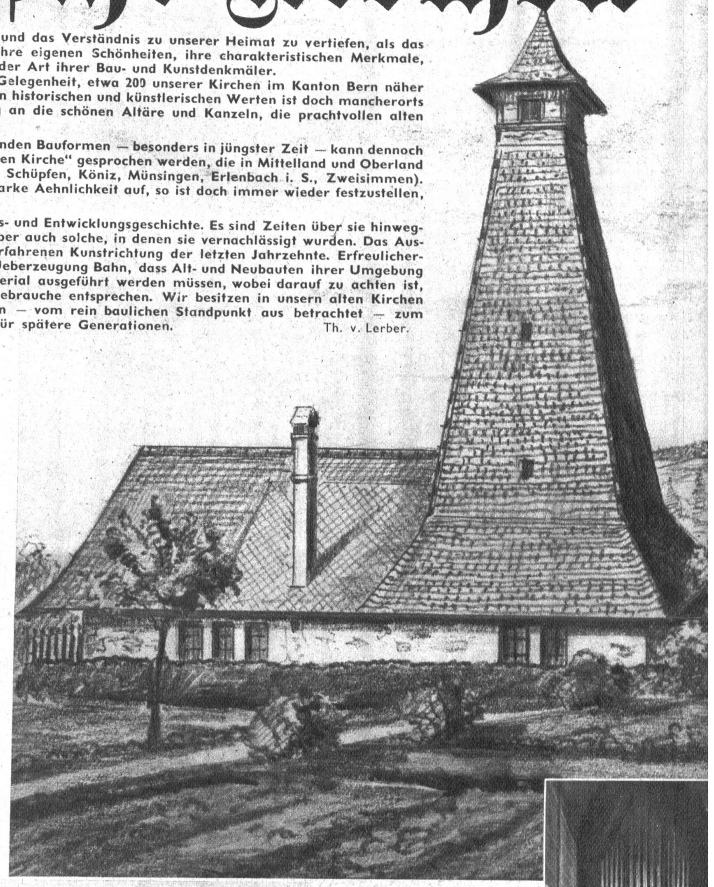
Täuffelen. Das Gotteshaus ist eine der ältesten kirchlichen Gründungen. Es wurde zu Ehren der Heiligen Peter und Paul erstellt. Neubauten haben anfangs des 16. Jahrhunderts und 1778 stattgefunden. Der Turm, der früher als Festung diente, erhielt seine heutige Form erst im Jahre 1865.

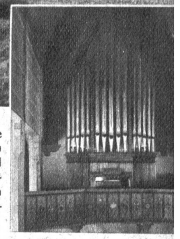


Wahlern. Die erste Kirche von Wahlern
von fränkischen Missionaren erbaut
sein. Die Kirche gehörte im Mittelal
Deutschordensherren in Köniz, die
Leutpriester einsetzten und für Seelsorge
Gottesdienst aufkommen mussten. Die
wurde anfangs des 16. Jahrhunderts neu



bach **i. S.** Vielleicht schon von den
n von Erlenbach gestiftet, gehörte diese
e zu Beginn des 14. Jahrhunderts deren
n den Freiherren von Weissenburg.
e sie 1330 dem Kloster Interlaken ver-
n. Mit diesem Kloster ging die Kirche
er Reformation an Bern über





Rechts: Königin der Instrumente wird die Orgel gewiss nicht zu Unrecht genannt. Mächtig und erhaben in Ton und Gestalt erklingt sie zur Ehre Gottes im Landkirchlein wie in der Grossstadtkirche

Beatenberg. Das Kirchlein von Beatenberg ist erst nach Einführung der Reformation errichtet worden, nachdem der bernische Rat beschlossen hatte, auch das Wallfahrtskirchlein zu „St. Batten" bei den Beatushöhlen abzubrechen.

Riggisberg. Die Entstehungsgeschichte der Kirche von Riggisberg verliert sich im Dunkel der Vergangenheit. Vermutlich stammt der Turm aus der Römerzeit.

Oben: **Schwarzenburg.** Mit Rücksicht auf die weite Entfernung der Pfarrkirche von Wahlern wurde 1466 mit Erlaubnis der Deutschordensherren in Köniz im Dorf Schwarzenburg die dortige Kapelle mit dem interessanten, hölzernen Turmaufbau erstellt und daselbst zur Abhaltung der Frühmessen eine besondere Stiftung errichtet. Auch heute dient dieses kleine Gotteshaus noch kirchlichen Zwecken

Links: **Amsoldingen.** Die Kirche von Amsoldingen war eines der bedeutendsten Gotteshäuser im alten Bernbiet. Dafür sprechen die grossen Dimensionen, die bei einer Landkirche sonst kaum anzutreffen sind. Wir haben ein hohes Mittelschiff und zwei Seitenschiffe. Ein halbkreisförmiges Chor schliesst das Innere gegen Osten ab. Unter dem Chor befindet sich eine Krypta (unterirdische Kapelle), die ebenfalls dreischiffig angelegt ist. Die geschichtlichen Angaben des Stiftes Amsoldingen verlieren sich im 12. Jahrhundert, doch dürfte der Bau schon im 10. Jahrhundert entstanden sein